



Ein Stück Heimat genommen

Auf den Seiten des Bayerischen Staatsministeriums des Innern, für Bau und Verkehr heißt es: „Der Straßenbau beachtet schon frühzeitig umweltverträgliche Regelungen. Mit umweltbezogenen Maßnahmen bei Bau, Betrieb und Unterhaltung von Straßen setzt er die Ziele und Grundsätze von Natur- und Artenschutz sowie Landschaftspflege um.“

Direkt vor unserer Haustür gelten die schönen Worte aber wohl nix. Gerade wieder wurde uns ein Stück Heimat genommen, die von Ruprecht von Haniel-Niethammer in den 60er Jahren angelegte Pappelallee zum Schloss Tunzenberg. Sie war ein Wahrzeichen, weit hin sichtbar in der Landschaft, sagen die furchtbar erschrockenen Leute. Sie hätte dort nie gepflanzt werden dürfen, sie war alt und krank, sagen Beamte. Ohne Ankündigung wurden die Charakterbäume gefällt, gehäckselt und abtransportiert. Aufschub wurde nicht gewährt. Was vorläufig bleibt, sind traurige Stubben aus denen aber noch immer vitale Kraft strömt. Dort jedenfalls ist nichts faul. Doch sie verloren Äste, einfach so und das Lichttraumprofil war nicht zu gewährleisten, sagt der Bauamtsleiter. Die Kronen waren dürr, sagt der Bürgermeister. Wofür mussten sie sterben? fragen die Bür-

ger. Die Straße soll saniert, die Entwässerung gelegt werden. Das hätten sie eh nicht überlebt. Eine Neuanpflanzung sieht der Bauplan erst mal nicht vor, auch keinen Rad- oder Fußweg. Wichtig scheint hier nur das KFZ. Warum habt ihr uns nicht gefragt? Warum nichts erklärt? Ist Gedankenaustausch hier denn nicht möglich? Ein reiner Verwaltungsakt also, der keiner Zustimmung der Bevölkerung bedarf?! Nach: Wir können das, wir dürfen das? Auch anderen Orts fallen Pappeln – trotz richtungsweisendem Urteil des BGH von 2014, welches besagt, dass natürlicher Astbruch auch bei anfälligen Baumarten ein naturgebundenes und daher hinzunehmendes Lebensrisiko ist. Und mal ehrlich, wie viele Personen haben die Pappeln seit 1960 ge- und erschlagen? Doch grundsätzlich: Die Pappelallee bei Leiblfing – weg, die zwischen Landsham und Pliening im Landkreis Rosenheim – weg. Wer weiß noch von Apfelbäumen an der Straße nach Straubing? Weg!

Und dann der Streit, ob denn nun neu gepflanzt wird oder doch nicht. Wie's derzeit aussieht in Rosenheim wohl eher nicht – oder zumindest nicht mit Zustimmung des Baureferats. Wird das hier anders? Der Verdacht drängt sich auf, dass Beamte

aus Baureferaten Alleen, Straßenbäume und insbesondere Pappeln hierzulande nur als Gefahrenquelle betrachten. Aber sie geben der Landschaft Form, bieten Orientierung, sind Biotop, Wind-, Sonnen- und sogar Blitzschutz. Pappeln binden mehr CO₂ aus der Luft als andere Bäume und alle bremsen den Treibhauseffekt. In München hat man das schon erkannt, denn die Leopoldstraße ist die beliebteste Flaniermeile der Stadt gesäumt von Hunderten Pappeln. Sie soll 2017 erweitert werden – rund um das Siegestor als besonderer Abschluss. Am Bodensee hat man mit Pappeln die Deutsche Alleenstraße erweitert. Sie reicht von Rügen bis auf die Insel Reichenau – kommt aber trotz alternativer Routen nirgends durch Bayern. Es gibt weitere Orte die Pappelalleen neu anlegen. Berlin ist da groß, Köln tut auch was. Was muss sich ändern, damit wir in Bayern Alleen und sogar Pappelalleen erleben können?

Lieber Herr Staatsminister Herrmann, bitte verschenken Sie – möglichst schnell – Ihr Herz auch an die Bäume und an die Pappeln – und bitte, lassen Sie auch den Text auf Ihrer Website so stehen.

Barbara Schirpke
Am Weinberg 26
Tunzenberg